

München-Region-Bayern

Grüne empfehlen: Reiter wählen

Der OB-Kandidat der SPD umgarnt den langjährigen Koalitionspartner mit konkreten Zusagen und dem Versprechen einer „Zusammenarbeit auf Augenhöhe“. Die Grünen danken es ihm mit einer offiziellen Wahlempfehlung

Von Dominik Hutter

München – Mit einem leidenschaftlichen Plädoyer, die rot-grüne Koalition fortzuführen, hat der sozialdemokratische Oberbürgermeisterkandidat Dieter Reiter die Unterstützung der Grünen bei der Stichwahl am 30. März gewonnen. „Rot-Grün ist die Zukunft und nicht Schwarz-Rot“, betonte der SPD-Politiker bei einer Stadtversammlung der Grünen am Donnerstagabend. Es gebe keinen Grund, die erfolgreiche Koalition der vergangenen Jahre zu beenden, rief Reiter, der bei seiner Rede mehrfach großen Beifall der knapp 200 anwesenden Grünen-Mitglieder erntete. Er sagte den bei der Stadtratswahl erstarkten Grünen eine „Zusammenarbeit auf Augenhöhe“ zu. Sie revanchierten sich mit einer offiziellen Wahlempfehlung zu Reiters Gunsten: Der entsprechende Antrag der Parteispitze bekam am Donnerstagabend eine große Mehrheit. Zudem beschlossen die Mitglieder, dass nach einem Wahlsieg Reiters Koalitionsverhandlungen aufgenommen werden sollen – mit SPD, Rosa Liste sowie ÖDP, Linken und der Wählergruppe Hut.

Zuvor hatte Reiter mehrere konkrete Zusagen gemacht: Radwege in der Rosenheimer Straße etwa – „das kann ich mir vorstellen“. Die Sendlinger Straße solle komplett zur Fußgängerzone werden, Fahrradparkhäuser dürften künftig kein Tabu mehr sein. Der SPD-Kandidat, der locker und souverän wirkte, bekräftigte zudem ein Nein zum Bau einer dritten Startbahn am Flughafen und plädierte für mehr Solaranlagen auf den Dächern. Um den Münchnern bezahlbare Wohnungen bieten zu können, werde die Stadt Geld in die Hand nehmen – eine Aussage, die sich auf das Wahlprogramm der grünen OB-Kandidatin Sabine Nallinger bezog, die mittelfristig 30 Prozent aller Münchner Wohnungen in der Hand von städtischen Gesellschaften oder Genossenschaften sehen will.

Das von den Grünen erhoffte Nein zum zweiten S-Bahn-Tunnel blieb Reiter trotz Nachfrage schuldig. Auch sagte er nicht zu, das Verbrennen fossiler Energien in den Kraftwerken der Stadt sofort zu beenden – das könne man nicht von heute auf morgen. Reiter erklärte sich aber zu einem verbindlichen Ausstiegsszenario bereit. Über Posten wolle er ganz bewusst nicht sprechen, sagte er, dazu habe er erst nach einem Sieg in der Stichwahl ein Mandat. Damit grenzte sich der SPD-Kandidat von seinem CSU-Konkurrenten Josef Schmid ab, der Nallinger im Falle einer schwarz-grünen Zusammenarbeit bereits das Amt der Zweiten Bürgermeisterin angetragen hat. Allerdings hätte eine solche Koalition ebenso wenig eine Mehrheit im Stadtrat wie das bisherige Bündnis aus SPD, Grünen und Rosa Liste. Beide Formationen sind auf weitere Unterstützer angewiesen.

Die Alternative dazu, eine große Koalition, wollte Reiter bei der Grünen-Stadtversammlung nicht kategorisch ausschließen, die Sympathie der SPD gelte aber ganz klar den Grünen. „Ich will eine ökologische und soziale Politik“, sagte er. Die CSU sei dagegen immer noch der Ideologie der autogerechten Stadt verhaftet. „Verkehrspolitik darf sich nicht an Autos ausrichten, sondern an Menschen“, sagte er.

Die Parteispitze der Grünen wie auch Nallinger hatten sich schon vor Reiters Rede intensiv darum bemüht, die Basis auf rot-grünen Koalitionskurs zu bringen. „Mit der SPD haben wir die größten inhaltlichen Schnittmengen“, betonte Münchens Grünen-Chef Sebastian Weisenburger. Dies habe man vor der Wahl schon so gesagt, nun stehe man bei den Münchnern im Wort. Weisenburger wies ausdrücklich darauf hin, dass sich Josef Schmid trotz seiner vielen Avancen vor der Wahl bisher nicht bei den Grünen gemeldet habe – anders als Reiter. Auch Nallinger erklärte mehrfach, dass sie eine Zusammenarbeit mit der SPD unterstütze. Man werde Reiter nun beim Wort nehmen und „robuste Koalitionsverhandlungen“ führen.

Ein Nein der Grünen zu Reiter hätte die ohnehin schon komplizierte Mehrheitsbildung im Rathaus erheblich erschwert. Die direkte Folge wäre vermutlich eine große Koalition gewesen. Detaillierte Bündnisgespräche soll es jedoch erst nach der Stichwahl geben, da sind sich SPD und Grüne mit sämtlichen potenziellen Partnern einig. Sollte Schmid den OB-Sessel erobern, würden die Karten ganz neu gemischt.

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Freitag, den 21. März 2014, Seite 37